

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 171.

Samstag, den 27. Juli

1901.

Hierzu der „Praktische Ratgeber“
und zwei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, untern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu $\frac{2}{3}$ des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

Tages-Geignisse.

Deutschland. (Berlin, 26. Juli. Der Zolltarif ist nunmehr erschienen. Er ist dem Reichsanzeiger als besondere Beilage beigelegt worden. Das Zolltarifgesetz enthält zwölf Paragraphen. In § 1 sind die Minimalsätze für Getreide enthalten. Dieselben sind angelegt: für Roggen mit 5 M., für pro Doppelzentner, Weizen und Spelz mit 5,50 M., für Gerste mit 3 und für Hafer mit 5 M. Der „Stuttgarter Beobachter“ hat also mit seinen Angaben Recht gehabt und ist nun erwiesen, daß ein grober Vertrauensbruch stattgefunden hat. Für andere Erzeugnisse der Landwirtschaft sind Minimalsätze nicht vorgesehen. Was den Zolltarif angeht, so hat auch hier der „Stuttg. Beob.“ die richtigen Sätze angegeben, nämlich für Roggen 6, für Weizen 5,50 und für Hafer 6 M. Der Generaltarif für Gerste, der, soweit wir uns entsinnen, im „Stuttg. Beob.“ nicht angegeben war, beträgt 4 Mark. In der Debatte der letzten Tage ist vielfach davon die Rede gewesen, daß einige Waren im Tarif nicht besonders genannt seien. Es ist dies zutreffend, denn im § 6 heißt es: „Waren, die im Tarif nicht besonders genannt sind, und auch in keiner Tarifstelle inbegriffen sind, werden denjenigen Tarifstellen zugewiesen, in denen die ihnen nach Beschaffenheit und Verwendungszweck am nächsten stehenden Waren aufgeführt sind.“ Der § 3 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1889 ist aufgehoben. Zollpflichtige Waren, die aus Staaten herkommen, welche deutsche Schiffe oder deutsche Waren ungünstiger behandeln, als diejenigen anderer Staaten, können neben dem tarifmäßigen Zollsatz einem Zollsuschlag bis zum doppelten Betrage dieses Satzes oder bis zur Höhe des vollen Wertes unterworfen werden. Der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz in Kraft tritt, wird durch kaiserliche Verordnung bekannt gegeben. Die Meldung, daß die Kartoffeleinfuhr vom 1. August bis 14. Februar freibleiben solle, in der ganzen Zwischenzeit aber einem Zolle von 12 M. pro 100 Kilo unterliegen solle, bestätigt sich nicht. Frische Kartoffeln sind frei. Es war also das Gesetz in der freihändlerischen Presse umsonst. Ebenso sind frei die Küchengewächse,

Getrennte Herzen.

(65. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Pauline zog sie wieder auf das Sofa nieder und nach wiederholter Aufforderung erzählte Anna hastig, überstürzt, aber von Zeit zu Zeit innehaltend, um ihre Rufeine zweifelnd und mißtrauisch zu betrachten:

„Es fiel mir schon lange ein seltsames Betragen an der Palmer auf.“

Die Frau ist irrsinnig — muß es sein — und weil ich das weiß, grant mir vor ihr — ich sterbe vor Furcht — ich will fort — fort! — Aber sie wird mich nicht lassen, sie wird mich mit Gewalt zurückhalten. Ich darf sie nicht mißtrauisch machen, sondern muß ruhig scheinen, damit auch sie ruhig ist. Da bezwang ich mich, ließ sie ein und würgte sogar einen Bissen von dem Essen hinunter, das sie mir brachte. Nur wenn sie wieder zu reden anfangen wollte, rief ich ihr zu, still zu sein und presste die Hände an die Ohren; sie schwieg auch, obgleich es ihr sichtlich schwer wurde und ich nahm ein Buch und blätterte darin umher. Von Zeit zu Zeit kam sie wieder, machte sich allerlei zu schaffen und blickte dabei nach mir, verließ aber, weil sie mich stets ruhig lesend fand, immer bald wieder das Zimmer. So ging der endlose Tag vorüber und die Nacht brach an. Die Palmer brachte mir ein Glas Limonade und forderte mich auf, zu trinken, damit ich recht sanft schlummern möge. Sie selbst schien sehr schläfrig zu sein. Ihre Augenlider waren gerötet und fielen halb zu. Ich trank und als sie nochmals äußerte: ich sollte mich nicht so kränken, nickte ich nur und griff wieder nach dem Buch. An der Thür blieb sie stehen und sagte: Löschten Sie doch lieber das Licht aus. Es ist schon spät. Sie sind gewiß auch müde und da könnte leicht ein Unglück geschehen.

„Ich gehe jetzt zu Bett und drehe dann die Lampe ab, erwiderte ich. Wenige Minuten, nachdem sie sich entfernt hatte, that ich es wirklich, warf mich aber angekleidet auf

die in einer Blättermeldung, welche sich auf die „Deutsche Gärtnerei“ zurückführte, in der Zeit vom 1. Dezember bis einschl. 30. Juni 50 M. für 100 Kilo, und in der Zeit vom 1. Juli bis einschl. 30. November 5 M. für 100 Kilo betragen sollten. Was die Viehzölle anlangt, so ist allerdings der Zoll von Stieren und Kühen auf 25 M. erhöht, und zwar pro Stück. Desgl. der Zoll für Jungvieh auf 15 M., für Schweine auf 10 M. pro Doppelzentner Lebendgewicht. Für Gänse, die jetzt frei sind, ist ein Zoll angelegt von 0,70 M. pro Stück. Der Zoll auf Fleisch und Speck ist auf 30 M., und einfach zubereitet auf 35 M. erhöht, zum feineren Tafelgenuss zubereitet stellt sich der Zoll auf 75 M. Der Zoll für Würste aus Fleisch vom Vieh, Federvieh oder Wild ist auf 45 M. (bisher 17) erhöht worden. Der Zoll für Butter, der bisher 16 M. betrug, soll fortan 30 M. betragen und der Zoll für Käse, bisher 20 M., ebenfalls 30 M. Der Zoll für Eier ist von 2 auf 6 M. erhöht worden.

Wir lassen im folgenden wichtigere Warengattungen folgen, indem wir den bisherigen Zoll mit dem neuen vergleichen. Cacao, weiß, frisch oder getrocknet, war bisher frei, auf denselben ist nun ein Zoll von 20 M. gelegt worden. Frische Äpfel, Birnen, Quitten sind frei geblieben unverpackt oder nur in Säcken, dagegen tragen sie einen Zoll, wenn sie anders verpackt sind. Beim Bau- und Nutzholz betrug der bisherige Zoll für hartes Rundholz 0,20 pro Doppelzentner, 1,20 pro 1 Festmeter, der Zoll pro Festmeter ist auf 1,80 erhöht worden, beim weichen Rundholz ist der Zoll derselbe geblieben. Beschlagenes Holz hat bisher im autonomen Tarif 0,40 pro D., 2,40 pro Fm., im Vertragstarif 0,30 Mark bzw. 1,80. Hier ist der Zoll für hartes und weiches Rundholz auf 0,50 M. erhöht worden pro D., pro Fm. beim harten auf 4 M., beim weichen auf 3 M. Eine ähnliche Zollsteigerung weist das gefägte, nicht gehobelte Rundholz auf; es beträgt der Zoll für hart 1,25 pro D., 10 M. pro Fm., für weich 1,25 pro D. und 7,50 pro Fm. Eichenes Fagholz weist eine Erhöhung von 0,10 M. auf. Das zerkleinerte Quebrachtholz, das im Vertragstarif bisher frei war und im autonomen Tarif 0,50 M. Zoll trug, hat nun einen Zoll von 2 M. Es hat sich also auch hier die Meldung der Presse bestätigt. Der Zoll für Pferde, der im Vertragstarif bisher pro 1 Stück bis zu 2 Jahre 10, und für ältere 20 M. betrug, letzteres identisch mit autonomem Satz beträgt jetzt nach dem Werte bis 300 M. 30 M., bis 1000 M. 75, bis 2500 M. 150 und darüber 300 M. Der Zoll für Ochsen, bisher im autonomen Tarif pro 1 Stück 30 M., im Vertragstarif 25,50, beträgt 12 M. für 1 D., Kapsöl trägt einen Zoll von 12 M., bisher 9,

das Lager. Bald darauf hörte ich die Palmer wieder kommen. Sie griff an die Klinke; da ich jedoch abgeschlossen hatte, konnte sie nicht eintreten. Vermuthlich bemerkte, sie durchs Schlüsselloch blickend, daß es in meinem Zimmer dunkel geworden war und wachte mich schlafend. Eine Stunde, während welcher ich im Fieber lag, verstrich. Ich kämpfte mit einem Entschluß. Er schien mir furchtbar — ich zitterte und weinte vor Angst — aber ich mußte ihn ausführen. Von dem Bette herabgleitend, ging ich zu meinem Schrank, schloß vorsichtig auf und nahm das bare Geld und die Wertpapiere, dann hüllte ich mich in einen dunklen Mantel und schlich, sogar jeden lauten Atemzug unterdrückend, über den Korridor. Die Palmer hörte mich nicht, sie schlief fest. Schon stand ich an der Hausthür, als mir die Knie wankten vor Schrecken. Der sonst immer darin stehende Schlüssel war abgezogen und ich wußte nicht, wo ich ihn suchen sollte. Zurückkehren wollte ich unter keinen Umständen. Da kam mir ein rettender Gedanke. Im Erdgeschloß befand sich die Küche.

„Das war ein Ausweg. Ich öffnete das Fenster, ließ mich auf den Rasen unter demselben gleiten und überstieg dann den Gartenzaun. Unaufhaltsam eilte ich nun weiter, die Angst beflügelte meine Schritte und als die Morgensohne strahlte, hatte ich die nächste Ortschaft erreicht. Dort konnte ich mich einigen nach Neuorleans ziehenden Reisenden anschließen. In dieser Stadt angekommen, trennte ich mich von ihnen, kaufte das Nötigste, auch einen kleinen Koffer und eine Reisetasche und schiffte mich bei erster Gelegenheit, auf die ich nicht lange zu warten brauchte, ein. — Was ich während der langen Fahrt ausstand, will ich nicht versuchen, Dir zu schildern. Oft war es mir, als müßte ich mich in die heranrollenden Wogen stürzen, als finge das rauschende Meer ein wunderbar lockendes Lied vom ewigen Vergessen und traumlosen Frieden. — Aber ich widerstand, weil mein Kind mich mit tausend Banden an das Leben fesselte. Wozu spreche ich jetzt davon? — Ich bin da, habe Bruno wieder und alles ist gut.“

Leinöl 6 (4), dagegen Holzöl 4 gegen 9 M. Olein, das bisher im Vertragstarif frei war, hat einen Zoll von 4 M., Kleie und Delfaden, bisher im autonomen Tarif frei, 1 M., Margarine (autonomen 7,20 M., Vertragstarif 16 M.) 30 M., — Margarine-Käse (autonomen 7,20 M., Vertragstarif 20 M.) 30 M., Kunstseife netto 12,50 (gegen 10 M.) Zimmt (bisher frei) 0,50 M. — Essigsäure (wie Essig bisher in Kolli von weniger als 5 Kilo. M. 8, darüber M. 48) 12 bzw. 48 M. Soda ist ermäßigt worden von 1,50 auf 0,90, bzw. 2,50 auf 1,50, Chlorkalk von 3 auf 2. Farb- und Gerbholzertrafte, die bisher zollfrei waren, tragen einen Zoll von 8 M., künstliche Süßstoffe, bisher frei, 8000 M., Geheimmittel 500 M., Baumwolle roh ist ermäßigt worden um 1 bzw. 3 M. (letzteres drei- und mehrdrähtig) zweidrähtig gefärbte usw. Baumwolle ist von 24 auf 6 M. ermäßigt worden. Das Kammgarn weist kleine Erhöhungen auf, ebenso das eindrähtige Streichgarn. Die wollenen und halbwollenen Waren sind im Zoll ziemlich gleich geblieben. Baumwollgarn, eindrähtig, roh, hat eine kleine Ermäßigung. Bei Baumwollwaren ist jetzt eine Unterscheidung gemacht worden, die der alte Tarif nicht kannte; letzterer bewegte sich zwischen 80 und 200 M., jetzt bewegt er sich zwischen 50 und 250 M. Leinengarn hat eine Erhöhung von 0,50 M. bis 1 M. erfahren, über Nr. 75 englisch, das bisher einen Zoll von 12 M. hatte, ist jetzt frei. Leinwand (roh) zeigt eine Erhöhung von 2 bis 5 M. Bedeutend ist die Erhöhung bei Leder. Bisheriger autonomer Tarif für Sohleleder war 36 M. (Vertr. Tar. 30), für anderes Leder 18 M., jetzt: Häute 36 M., Kernstücke 36 M., bzw. nach dem Gewicht 40 oder 50 M. Ziegenleder, bis jetzt ungefärbt 18, jetzt 80 M., Vackleder 50 M. gegen 36 M., Lederne Handschuhe 200 M. gegen 100 M. Rohes Tischler-, Drechsler- usw. Arbeit 10 bzw. 8 M. gegen 3 M. Halbzug zur Papierfabrikation hat eine Erhöhung von 0,25 M. Geplattetes Strohpapier hat eine Ermäßigung von 3,50 M., gemeines Packpapier eine solche von 2 M. (gegen den Aut. Tar. — ersteres hat gegen den Betr. Tar. eine Ermäßigung von 1,50, letzteres eine Erhöhung von 1 M.)

Weißes Spiegel- und Tafelglas, weder geschliffen, noch poliert, ist je nach der Höhe, um 1 bzw. 2 M. erhöht worden. Rohes Eisen ist sich gleich geblieben. Stabeisen weist, soweit es weniger als 1 Kilo Gewicht hat, eine Erhöhung von 0,50 M. auf, dagegen ist der Zoll um 1,50 M. gegen den autonomen Tarif ermäßigt worden, wenn es sich um Stabeisen in Stücken nicht über 12 Ctm. lang, zum Umschmelzen handelt. Bei Blech, das nach dem bisherigen Tarif einen Zoll von 3 bzw. 5 M. trug, ist der Zollsatz, je nachdem es sich um rohes oder abgechliffenes, poliertes oder

Abermals schien die frühere Erschlaffung über sie zu kommen, sie legte die Arme auf den Tisch und ließ den Kopf auf die geklammerten Hände sinken. Wohl fünf Minuten blieb es lautlos still im Zimmer, dann sagte Pauline Weiß mit nicht ganz ruhig klingender Stimme:

„Du erzählst mir noch nicht, welcher Art die Mitteilung war, die Dir Frau Palmer damals machte!“

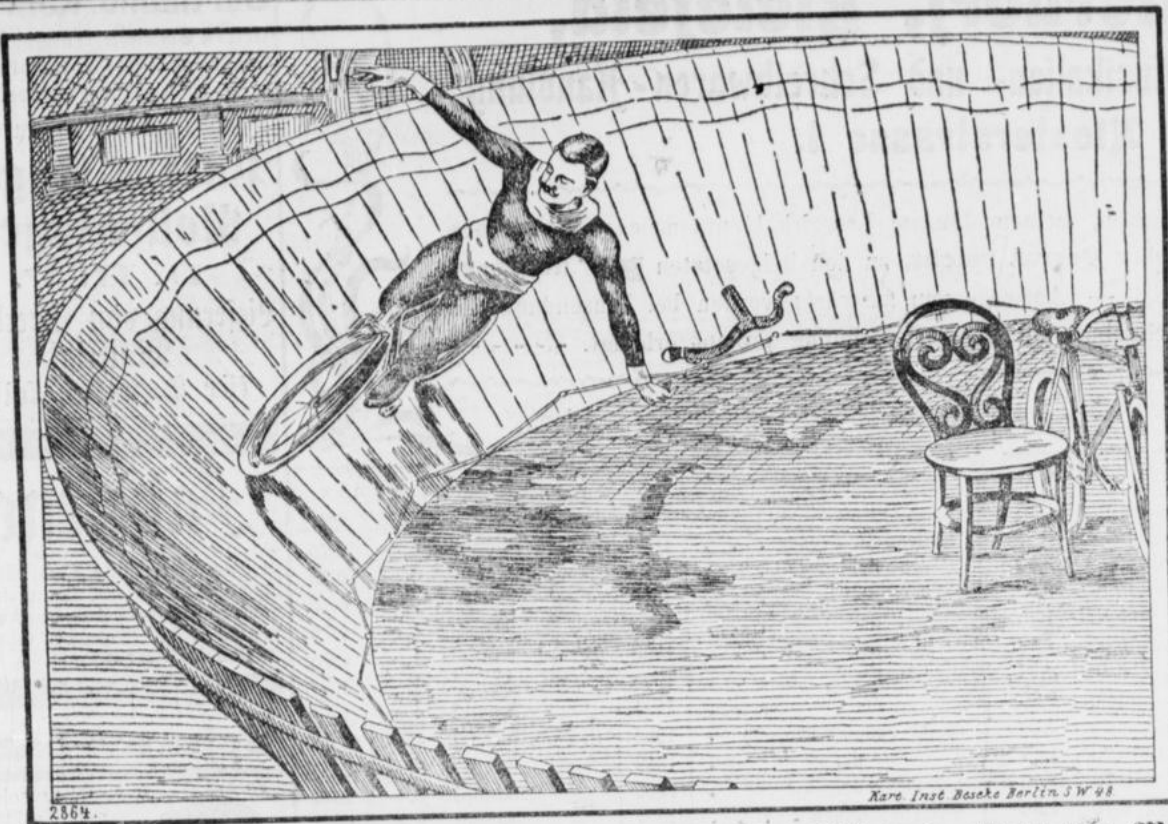
Anna fuhr aus ihrem Sinnen auf; sie lächelte, doch dieses Lächeln verließ dem bleichen, verstorbenen Gesicht einen unheimlichen Ausdruck.

„Denke Dir nur,“ begann sie leise, aber mit scheinem, unstäten, ängstlichem Blick, „sie behauptete das Unmöglichste, das Unerhörteste: fast schämte ich mich, es zu wiederholen. Paul lebe noch, wollte sie wissen er, habe ein Schurke gehandelt, ein anderes Weib gewählt und verleugne mich und seinen Sohn. Mir sagte sie das, mir, die sein treues, gutes Gemüt, seinen ehrenhaften Charakter so genau kannte; mir, die dem Himmel selbst nicht inniger vertraute, als dem teuren, über alles geliebten Mame. — Aber was siehst Du so trübsinnig? Warum siehst Du mich mit diesem seltsamen, bedauernden Blick an? — Pauline, was hat das zu bedeuten? Sprich, sprich! Es kann nicht wahr sein! Es ist nicht wahr! Ich ertrüge es nicht, ich —“

Mit einem heiseren schluchzenden Aufschrei stürzte sie, die Arme über dem Kopf erhoben, vorwärts, schwankte plötzlich, wie vom Schwindel erfaßt, hin und her und würde niedergebunden sein, wenn ihre Rufeine sie nicht stützend umfassen und zu einem Lehnstuhl geleitet hätte. Da ruhte sie nun erschöpft in dem schnell untergeschobenen Kissen. Ihre Brust arbeitete krampfhaft und unter den geschlossenen Lidern quollen schwere, heiße Tropfen hervor.

„Sie darf niemals die volle Wahrheit erfahren,“ dachte Frau Weiß. „Ihr krankhaft erregter Geist würde dem entsetzlichen Schicksal erliegen.“

Als Anna die Augen öffnete und mit ihrem trostlosen Blick umhersehend wiederholte: „Es kann nicht sein!“ brante



„S“ Sensationelles Radfahr-Kunststück.

Von einem höchst sensationell wirkenden Radfahr-Kunststück geben wir unseren Lesern beiseite eine gelungene Abbildung. Jedermann weiß, daß beim Bau von Eisenbahnen bei Kurven die äußere Schiene etwas höher gelegt wird, als die des inneren Bogens, und zwar umso höher, je kleiner der Halbmesser der Kurve ist. Infolge dessen müssen die Wagen, welche die Kurve passieren, eine etwas nach innen geneigte Stellung annehmen, andernfalls würde bei der Wirkung des Zentrifugalkrafts die Gefahr nahe liegen, daß die Wagen nach außen hin aus dem Gleise springen oder die Schienen in der nämlichen Richtung seitwärts gedrückt würden. Aus einem ähnlichen Grunde sehen wir den Radfahrer, der in raschem Tempo eine Kurve durchfährt, mit seiner Maschine eine nach dem Mittelpunkt des Bogens geneigte Lage annehmen, und bei Rad-Rennbahnen, bei denen die höchsten Geschwindigkeiten vorkommen, wird denn auch die Fahrbahn an Kurvenstellen an der äußeren Seite höher gelegt, so daß der Fahrer mit der Ebene der Fahrbahn auch beim Passieren der Kurve annähernd im rechten Winkel verbleibt.

Diese auf mechanischen Gesetzen beruhende Erscheinung hat nun ein englischer Radfahrer, Charles Jones, der sich augenblicklich in London „Pavillon“ sehen läßt, zu ganz erstaunlichen Tries in seinen Produktionen ausgenutzt. Seine Maschine ist ein aus Holz hergestellter enger Ring, kaum 13 Meter im Durchmesser; die Fahrbahn bildet mit der Horizontalen einen Winkel von 60 Grad. Indem nun Jones sein Rad in ein rasend schnelles Tempo versetzt, bringt er es fertig, sich auf dieser steilen Bahn zu erhalten, wobei er und seine Maschine eine mit dem Fußboden des Lokales beinahe parallele Linie einnehmen, so wie dies auf unserem Bilde geschildert ist.

Aber das ist noch nicht alles. Jones führt in dieser Lage auch noch eine Reihe von Radfahr-Kunststücken aus, die auch unter gewöhnlichen Umständen nur ein ausgezeichnete Fahrer zu Wege bringt, er fährt mit abgenommener Lenkstange, in Damenfig und mit anderen Chitaneen; zum Schluß macht er sich sogar während der Fahrt bequem, indem er seine Oberkleider auszieht und sich eine Zigarette anzündet. Natürlich bringt ihm die waghalsige und mit verblüffender Sicherheit und Eleganz ausgeführte Leistung allabendlich mächtigen Beifall und höchst wahrscheinlich auch ein schönes Stück Geld ein.

[*] Was hält das „Reich der Mitte“ zusammen?

Von Curt von Walsfeld.

Vielfach ist die Meinung in Schrift und Wort gegeben worden, das Kaiserreich China verdaute seinen tausendjährigen Bestand und Zusammenhang der vollständigen Abgeschlossenheit gegen alles Fremde. Das ist entschieden nicht die Haupt-Ursache. Es ist etwas ganz anderes, was das Reich der Mitte zusammenhält, und zwar ist es der Ahnenkultus. Dieser Kultus ist seit Konfucius, wahrscheinlich auch schon früher, das Erhabenste und Heiligste, was der Chinese kennt. Schon in der Schule lernen die Kinder Sprüche aus den Schriften des Konfucius, deren Inhalt aus Ermahnungen besteht, die Eltern zu Ehren und den Ahnen ihre Andacht zu erweisen. Der Familienkultus ist bei den Chinesen ein sehr ausgeprägter. Der Vater ist der unumschränkte Gebieter seiner Familie so lange er atmet, und selbst noch drei Jahre nach seinem Tode. Stirbt ein reicher Chinese, so wird sein Leichnam einbalsamiert und bleibt während der ganzen Trauerzeit, also während dreier Jahre, im Hause, im Ehrensaal, am Fuße des „Altars der Ahnen“, unbedrückt stehen. Ist der Verstorbene arm, und ist kein „Altar der Ahnen“ im Hause vorhanden, so wird der Tote zwar früher begraben, aber die Angehörigen handeln immer noch so, als wäre das Haupt der Familie noch unter ihnen.

Im Namen des Toten werden während dreier Jahre noch alle profanen und religiösen Handlungen ausgeführt. Das Gesetz verbietet es den Erben bei schwerer Strafe, vor Ablauf der drei Trauerjahre die Hinterlassenschaft des Verstorbenen unter sich zu teilen. Das Eigentum bleibt in den Grundstücken noch drei Jahre lang auf den Namen des Verstorbenen stehen, und während der Trauerzeit finden keine Festlichkeiten, besonders keine Verlobungen oder gar Hochzeiten im Hause statt. Ist der Chinese endlich der Erde übergeben, so bleibt sein Grab immer noch der Gegenstand höchster Verehrung. Jede Familie begräbt ihre Toten auf eigenem Gebiet. Geht durch Tod oder Unglück dieses Gebiet auf fremde über, so respektieren auch diese die vorhandenen Gräber, teils aus wirklicher Pietät, teils aus Furcht vor geistlicher Strafe. Im Reich der Mitte dürfen selbst die staatlichen Behörden nicht ohne Genehmigung des Kaisers irgend ein Grab beseitigen. Grabshändlung wird in China je nach Größe der

Schändung mit Stockschlägen, Gefängnis oder selbst mit dem Tode bestraft. Jedes Grab in China ist schon an seiner Form und seiner Erhöhung kenntlich. Man senkt zwar wie bei uns manchmal den verstorbenen Chinesen in die Erde, also in eine ausgegrabene Ruhesstätte, meist aber wird der Sarg auf die Erde gestellt und dann mit Erde bis zur nötigen Höhe umschüttet.

Fürsichlichkeiten und Verharmthaltungen werden auf Gemeindefestlichkeiten, großen Wohnhäusern ähnlichen Mausemmenten beigelegt.

Der Diebstahl nur eines Steinens von solcher Todesstrafe wird schon mit Hundert Stockschlägen bestraft; Verletzung eines Sarges zieht Gefängnisstrafe oder Verbannung nach sich. Wer einen Leichnam verlegt, wird mit Strangulation oder Enthauptung bestraft.

Diesen Ahnenkultus übt jeder Chinese ohne Ausnahme. So ist es kein Wunder, daß auch das Oberhaupt einer Gemeinde bei den Chinesen mehr Respekt genießt als bei anderen Völkern. Wie bei der Gemeinde so ist es auch bei jeder Provinz der Fall. Der Mandarin oder Vizekönig ist für den gewöhnlichen Chinesen eine Art von Gotttheit. Über allen aber steht der Kaiser. So erklärt sich aus den Konsequenzen des Ahnenkultus die eigenartige und doch unerschütterliche, despotische Regierungsart bei den Chinesen.

Selbstverständlich hat es auch in China zu allen Zeiten unruhige Köpfe und Revolutionäre gegeben. Es mußte der oft übertriebene Ahnenkultus gewisse Geister zum Widerspruch reizen. So entstand beispielsweise die Sekte der Parfen, die auch in Indien stark verbreitet sind und dort Parsis genannt werden.

Die Parfen erklären im Gegensatz zum gläubigen Chinesen den Toten, den Leichnam, für unrein. Die Verührung eines Toten bestraft und müsse daher verboten werden. Sie verfielen gleich ins äußerste Extrem und erklärten, ein Toter dürfe weder begraben noch verbrannt werden. Sie erkannten eine schauerliche Art des Bestattens. Sie erbauten in düsteren Hainen die sogenannten „Türme des Schweigens“. Auf diese Türme werden von besonders angestellten Männern die Leichen ohne jede Bekleidung gelagert. Nachdem die Männer sich zurückgezogen haben, kommen ganze Scharen von Geiern. Nach kaum einer Viertelstunde ist der Leichnam ein völlig abgemagertes Skelett. Hat dasselbe einen Monat lang auf dem Turm, im Regen und Sonnenschein gelegen, so ist es ganz ausgetrocknet und rein. Dann kommen die Träger, fassen das Skelett mit den Fingern an und werfen es in einen Schacht, wo es vermodert und in Staub zerfällt.

Der gläubige Chinese ehrt die Standesunterschiede noch bei den Begräbnissen. Der Parfe aber sagt, im Tode seien alle Menschen gleich. Zum Zeichen der Armut bringen sie die Toten unbedeckt auf den Turm, zum Zeichen der Gleichheit wirkt man die Gebeine der Armen und Reichen, der Verstorbenen und Lebenden zusammen in einen Schacht. Bei einem Parfenbegräbnis giebt es keine Sänfte oder Wagen. Wer sich am Begräbnis beteiligt, muß zu Fuß gehen.

Man hat versucht, gegen die Sekte der Parfen vorzugehen und sie auszuwurzeln. Bis jetzt ist es nicht gelungen. Sie spielen in China etwa dieselbe Rolle wie bei uns die Anhänger der Leichensverbrennung. Die Parfen behaupten nämlich, ihre Art zu begraben, sei die einzig richtige, sie sei der wirksamste Schutz gegen ansteckende Krankheiten. Weder Krankheitskeime noch Fäulnis werden durch diese Bestattungsweise erzeugt. Keine Hülle, kein Kleidungsstück, das dem Verstorbenen angehört hat, darf wieder mit einem Lebenden in Verührung kommen.

So wertvoll vielleicht für den unreinen Chinesen die Parfen-Bestattung wäre, so wenig Anklang findet sie aber bei ihm. Die Sekte der Parfen ist in China nur unbedeutend, wenigstens im Verhältnis zu der Riesenzahl der Bewohner des himmlischen Reiches. Der Ahnenkultus ist noch nicht erschüttert und wird das Kaiserreich wohl noch Jahrhunderte lang zusammenhalten.

Vermischtes.

— Auch! Serenissimus (besucht das Atelier des Hofmalers. Er bleibt vor einer Staffelei stehen): Ah, da haben Sie Frau von Milde portraitiert, wirklich famos, sehr ähnlich! — Maler: „Verzeihung, Hoheit, das ist ja nicht Frau von Milde, das ist ja Fräulein von Senden.“ — Serenissimus: „Ach, Fräulein von Senden! Auch sehr ähnlich!“

— Landesgemäch. Graf: „Nun ja, ein Onkel von mir hat sich aufgehängt, aber an einem Ordensbande.“

— Zeitbild. Ingenieur (auf der Werkst.): „Sehen Sie dieses Kriegsschiff, meine Herren! Vorn wird an seiner Vorderrunde gearbeitet — hinten wird es bereits wieder umgebaut.“

Bekanntmachung.

Gutsbesitzer und Landwirte v. v., welche zum Herbst d. J. auf landwirtschaftliche Arbeiter reflektieren, werden hierdurch aufgefordert, durch ihre zuständige Ortsbehörde die etwa zum Herbst d. J. bei ihnen frei werden landwirtschaftlichen Arbeitsstellen bis zum 5. August d. J. hierher mitzuteilen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von den im September d. J. zur Entlassung kommenden Hieserischen Nachfragen bezüglich Stellenvermittlung gehalten werden.

Nähere Auskunft erteilt die zuständige Ortsbehörde.

Bezirks-Kommando Münster.

Bekanntmachung.

Volkschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Volksschulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben und vom 1. Oktober 1901 ab ihrer aktiven Dienstpflicht genügen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sofern sie nicht schon beim Ober-Präsidenten schriftlich ausgesprochen worden sind, sich umgehend beim unterzeichneten Kommando unter Vorlage eines Geburts- oder Lösungsscheines zu melden.

Die außertermindliche Musterung wird Anfang August stattfinden. Bielefeld, den 16. Juli 1901. Königl. Bezirks-Kommando.

Dampfsaule.

10 Pferd. liegender Antriebsseffel, gut wie neu, zu verkaufen resp. gegen 200 Pfd. zu verkaufen.

W. Klingelmann, Sendenhorst i. W.

13. Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Ziehung 13., 14. u. 15. August 1901 im Rathause zu Danzig.

Gewinn-Plan:

1 × 60 000, 1 × 50 000, 1 × 40 000,
1 × 30 000, 1 × 20 000, 1 × 10 000,
4 × 2500, 10 × 1000 Mk. u. s. w.,
im ganzen

8500 Gewinne — 365 000 Mk.

bar ohne Abzug.

Los 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Angenendt, Photogr. Anstalt I. Ranges,

Hamm i. W., Südstrasse 24, Atelier zu ebener Erde.

Aufnahme zu jeder Tageszeit; auch Sonntags geöffnet.

Winden, zu Drechsleichen passend,

mit einfacher und doppelter Uebertragung, sowohl auch neue und gebrauchte Strohbinder

Howards u. Hornsby
halte stets am Lager.

Lokomobilen, Drechsmaschinen.

Maschinenfabrik Reiming, Ebbinghausen.

Berger's

Germania-

Cacao.

Fabrik:
Robert Berger,
Pörsneck i. Th.

Niederlage in Oelde bei Apotheker Speith.

Vorzügl. Ernte- bzw. Altbier

pro Etr. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Etr. an empfehlen:

Brauerei H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

Vorzügl. Brautbücher!

Im Myrtenkranz zum Traualtar. Ein Unterrichts- und Andachtsbuch für die kath. Braut, Frau u. Mutter. Bearbeitet von Dr. B. Schäfer, Professor der Theologie.

Myrtenblüten. Gebet- und Andachtsbuch der katholischen Frau. Sammlung der schönsten und vorzüglichsten Gebete aus den Schriften der Heiligen nebst Belehrung und Unterweisungen über das hl. Sakrament der Ehe. Von A. Tapphorn, Ehrenbürger.

Myrtenblume der christl. Braut. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für den Braut- und Ehestand von B. Schmitz, Pfarrer und Landbedient.

Diese gediegenen Brautbücher sind von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Gas- u. Wasserwerke

Rheda-Wiedenbrück.

Unsern Lieferanten bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir fortan nur solche Rechnungen bezahlen, deren Richtigkeit durch Beilegung eines nachgewiesenen Kassenbuchs, die auf unserem Bureau ausgestellt und von dem Unterzeichneten unterschrieben sind.

Wiedenbrück, den 24. Juli 1901.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke

Rheda-Wiedenbrück.
Klaus Delbrück.

Eine große neu eröffnete

Färberei und chem. Waschanstalt

sucht in Oelde eine

Annahmestelle

unter den günstigsten Bedingungen.

Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Jeder in Brode à Pfd. 3 1/2 Pfg.,

Jeder gemahl. à Pfd. 32 Pfg.,

Stärke à Pfd. 26 Pfg.,

Griesmehl bei 5 Pfd.

Gefüllgrübe à Pfd. 18 Pfg.

Graupen

empfiehlt

Rudolf Veltman,

Warendorf.

10 Fahrräder,

wenig gebraucht,

billig zu verkaufen.

Wilh. Stratemann,

Gütersloh, Bahnhofstr. 628.

Bekanntmachung.



Der gemeinschaftliche Jagdbezirk der Gemeinde Langenberg soll am

Donnerstag, d. 1. August cr., nachmittags 5 Uhr,

in der Wirtschaft Ottorpohl in Langenberg von Eröffnung der niederen Jagd im Jahre 1901 bis zur Eröffnung der niederen Jagd im Jahre 1907 in drei für sich bestehenden Bezirken öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben. Auswärtige Bieter sind zugelassen.

Langenberg, 17. Juli 1901.
Der Gemeinde-Vorsteher:
Gerlinghoff.

Atrax



Chemische Fabrik für Farben

zu Köln a. Rh. empfiehlt ihre auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Erfindungen hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:
Normal-Atraxinte
p. Literl. M. 1.50.

Atrax-Coprintinte
p. Literl. M. 2.25.

Auswärtige Engros-Händler und Detailverkaufer für Wiederverkauf bei Woll-, Kattun-, Buchhandlung, Metzger für Photographie.

Flechte.

Es war vor 9 Jahren, als meine Frau an einer nässenden eiternden Flechte an beiden Händen und Armen so sehr litt, daß sie ihre hässlichen Arbeiten nicht selbst verrichten konnte. Vieles hatten wir schon dagegen angewandt und viel Geld dafür ausgegeben, und war auch manchmal auf kurze Zeit Besserung eingetreten, aber das Leiden stellte sich immer nach kurzer Zeit wieder ein. Nachdem wir also vieles vergeblich versucht hatten, wandten wir uns an die Homöopathische Krankenbehandlung des Herrn **Schönning in Dortmund, Johannesstraße 40**, welcher das Leiden auch gänzlich heilte, und nun in den 9 Jahren sich auch keine Spur von Flechte mehr gezeigt hat, so bringe ich dieses wiederholt mit großem Danke zur öffentlichen Kenntnis und kann ich an flechtenleidenden Menschen mit gutem Gewissen an Herrn **C. Schönning** verweisen.

Wilmersich, den 19. April 1901.
gez. **Franz Bothe**, Berginvalide.
Nach auswärts Behandlung auch brieflich.

Große Betten 12 Mark

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen). In besserer Ausführung Mk. 15, desgleichen 1½ schlafend Mk. 20, desgleichen zwei schlafend Mk. 25. Verleiht bei freier Verpachtung gegen Kaution.
Kaufmann oder Umkauf gefastet.
Heinrich Weissenberg, Berlin W.O., Landsbergerstraße 39.
Preisliste gratis und franco.

Preißelbeeren,

echt sauerländische, prima Ware, empfiehlt und nimmt Bestellung entgegen **Theod. Epping**, Bedum, Kirchhof.

Benig gebt.

Dreschmaschine

für Dampftrieb, mit Reinigung, Trichter und Fallbrett, steht zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Es erschien:

„Die Wettervorhersagen u. ihre Grundlagen“.

kleine Schrift, verfaßt von unserm **P. Wetter** in Magdeburg, Buchhändler, 7. und von demselben gegen Entsendung von 35 Pfg. (2 Exempl. = 65 Pfg.) zu beziehen.

Empfehlen unsere selbstgehefteten

Ahr-Rotweine,

garantiert rein von 90 Pfg. an der. Bitte, in Gebinden von 12 Liter an und erklären und bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit anfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franco. **Gebr. Roth, Ahrweiler Str. 153**

Ein neuer, vorzüglicher

Grasmäher

ist unter Garantie, umständehalber, zu Mk. 250.— netto Kassa abzugeben. Anfragen unter G. L. 19 an die Exped. d. Blattes.

E. Holterdorf, Bielefeld,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwaren-Handlung,

Klosterstrasse 1.

Die nachstehend aufgeführten, meinem Journal-Lesezirkel entnommenen Journale gebe ich, so lange der Vorrat reicht, zu den beigesetzten **äußerst billigen Preisen** ab. — Aufträge von auswärts werden bei Einsendung des Betrages oder unter Postnachnahme mit Porto-Berechnung prompt erledigt. —

Die fehlenden Nummern können auf Wunsch billigst nachgeliefert werden.

Titel	Jahrgang	Band	fehlt Nr.	Preis	
				früher	jetzt
Bazar	1898		5	10,—	2,—
do.	1899		kompl.	10,—	2,50
do.	1900		48	10,—	2,50
do.	1898		26	5,60	1,25
Blatt, Dies gehört d. Hausfrau	1898		kompl.	5,60	1,50
do.	1899		kompl.	6,40	2,—
Blatt, Neues	1898		kompl.	6,40	2,25
do.	1899		kompl.	6,40	2,50
do.	1900		kompl.	6,40	2,50
Blätter, Fliegende	1894	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1894	I. Sem.	50	6,70	1,50
do.	1895	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1896	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1897	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1897	II. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1898	20 diverse Nr.	6,—	1,50	
do.	1899	II. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1900	I. Sem.	kompl.	6,70	1,75
do.	1900	II. Sem.	kompl.	6,70	1,75
do.	1900	II. Sem.	kompl.	4,—	1,25
Blätter, Lustige	1900	II. Sem.	kompl.	9,—	2,25
Blätter, Histor. politische	1898	I. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1898	II. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1899	I. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1899	II. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1900	I. Sem.	kompl.	9,—	2,50
do.	1900	II. Sem.	kompl.	9,—	2,50
do.	1900	II. Sem.	kompl.	5,—	1,50
Frauenzeitung, illustr.	1900	II. Sem.	44	18,—	4,—
Grenzboten	1900	II. Sem.	kompl.	7,20	2,—
Hausschatz, Deutscher	1898		kompl.	7,20	2,50
do.	1899		kompl.	7,20	2,50
do.	1900	II. Sem.	kompl.	6,45	1,75
Haus und Welt	1900	II. Sem.	kompl.	22,—	6,—
L'Illustration	1900	II. Sem.	10	18,—	5,—
London News	1900	II. Sem.	10	18,—	5,—
Meggendorfer's hum. Blätter	1900	II. Sem.	kompl.	6,—	1,75
Missionen, Kathol.	1897		kompl.	4,—	1,25
do.	1898		kompl.	4,—	1,25

Titel	Jahrgang	Band	fehlt Nr.	Preis	
				früher	jetzt
Modenwelt, Grosse	1896		kompl.	4,—	0,75
do.	1897		kompl.	4,—	0,75
do.	1898		4	4,—	0,75
do.	1899		kompl.	4,—	0,75
do.	1899	IV. Qu.	kompl.	1,—	0,25
do.	1900		kompl.	4,—	1,—
do.	1901		kompl.	4,—	1,—
Natur und Offenbarung	1898	II. Sem.	kompl.	4,—	1,25
do.	1899		kompl.	8,—	2,50
do.	1900		kompl.	8,—	2,50
Romanbibliothek	1897		kompl.	8,—	2,50
do.	1898		27	8,—	2,25
do.	1899		kompl.	8,—	2,50
do.	1900		kompl.	8,—	2,75
do.	1897		kompl.	14,—	3,—
Romanzeitung	1898		kompl.	14,—	3,25
do.	1899		kompl.	14,—	3,50
do.	1900		kompl.	14,—	3,75
do.	1898		1—8	—	1,25
do.	1898		12—18	—	1,25
do.	1900		41	14,—	3,25
Stunde, Zur guten	1900		kompl.	10,60	3,50
Ueber Land und Meer	1901		8	6,—	2,—
Universum	1899		kompl.	6,—	2,25
Welt, Alte und neue	1900		kompl.	11,—	2,50
do.	1898		kompl.	11,20	2,75
do.	1899		kompl.	11,20	3,—
do.	1900		kompl.	11,20	3,—
Welt, Heitere	1900	II. Sem.	kompl.	2,60	1,—
Welt, Zeitungsillustr.	1896	Sept./Dz.	kompl.	6,—	1,50
do. (Bd. 108)	1897	I. Sem.	14	14,—	1,75
do. („ 110)	1898	I. Sem.	kompl.	14,—	1,75
do. („ 111)	1898	II. Sem.	kompl.	14,—	1,75
do. („ 112)	1899	I. Sem.	kompl.	14,—	2,—
do. („ 113)	1899	II. Sem.	kompl.	14,—	2,—
do. („ 114)	1900	I. Sem.	kompl.	14,—	2,50
do. („ 115)	1900	II. Sem.	kompl.	14,—	2,50

Bestellungen nimmt auch die Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde entgegen.

Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten-, Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 106.



Katalog, 440 Seiten stark, mit ca. 1500 Abbildungen, erhalten Sie gratis und franko.

Gleichz. vers. obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, ein

Silberstahl-Rasirmesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hohlgeschliffen, mit 30 Tage zur Probe. Etuis, fertig zum Gebrauch zum Preise von Mk. 1,50 franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Künstliche Zähne
— in Gold, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte. —
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.
P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden in Gütersloh jeden Mittwoch von 9—5 Uhr Bahnhof-Str. 486.

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel
Platten, Papiere, Copierahmen, Schalen, gebrauchsfertige Bäder etc. empfiehlt
Germania-Drogerie Beckum B. Jilgens.

Dürkopp's Fahrräder
finden allen voran! Größtes Werk der Branche! Arbeiter 4000!
H. Jaspert, Sendenhorst i. W.
Fahrräder Mk. 120, stark, elegant, leichtlaufend, mit gutem Pneumatik, 1 Jahr Garantie, sendet überall hin.

Dr. med. Grosskopf's Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medizinal-Dampf-, römisch-irische Bäder, Diäteten, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei.
Das ganze Jahr geöffnet. Naturheilstätte. Physikalisch-diätetische Curanstalt.

Leipziger & Co.

Fabrik für Feld- und Industriebahnen

Dortmund. Köln a. Rh.

liefern Schienen, transp. Gleise, Wagen aller Art, Lokomotiven etc. zu Kauf und Miete.

Auswärtige Fabrikanten der

Patent-Ringel-

Rollenslager

D. R. P.

Lieferung von Oberbau-

Material

für Anschlussgleise.

in bekannter prima Qualität wie

der vorrätig auf der Dampfstraße

von **Karl Niewöhner in Aven-**

wedde, direkt an der Chaussee

Melhorst-Friedrichsdorf.

Schnurrbart

Wer solchen gern erlangen möchte, der gebrauche nur das nach meiner selbstüberzeugt. Erfahrung als Friseur, sowie das bei vielen meiner

Kunden in meinem Friseur-Geschäft mit grossem Erfolge angewandte und berühmte Bartwuchsmittel **Bartolin**. Garantie für

Erfolg und zahle bei Nichterfolg das Geld zurück. Nur bei mir allein echt zu beziehen und zwar Stärke I zu 2 Mk., Stärke II zu 3 Mk. von

Fritz Teichgräber, Friseur, Haar- und Bart-Spezialist, Dortmund No. 62.

Die erwartete Ladung

Steinwaren,

als: Schweinetrüge, Pferdetruppen, Spülsteine, Radtrüge usw.

ist eingetroffen.

Wilh. Linnemann, Aalen.

25000 Pracht-Betten

wurden verfertigt Ober-, Unterbett und Kissen auf 12½, 14, 16, 17½, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 11

warf die sämtliche Mannschaften zu Boden und tötete fast alle Pferde. Man fand 18 Mann tot und beinahe alle anderen mehr oder weniger verletzt. Bei zwei Gewehrpyramiden entluden sich die Läufe, und die Geschosse töteten 3 Soldaten in einem anstößenden Lager. Der letzte derartige Fall ereignete sich am 9. Juni 1893 auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, wo eine ganze Kompanie des Alexander-Grenadier-Regiments vom Blitzschlag zu Boden geworfen wurde. Jedoch erholten sich fast alle bald wieder, nur ein Hornist hatte am Kopfe eine schwere Wunde erhalten.

Die Luftelektrizität strebt stets nach Ausgleichung mit der Erdoberfläche. Kommt die mit Elektrizität geladene Gewitterwolke auf sonst freiem Terrain an einem einzelnen hervorragenden Gegenstand, so findet der Ausgleich plötzlich unter Blitz und Schlag statt. Daher ist es sehr gefährlich, sich während des Gewitters auf freiem Felde oder einem kahlen Berge aufzuhalten, weil man dort der höchste Gegenstand ist. Kann man sich nicht in einen Wald oder eine Vertiefung flüchten, so lege man sich lang auf den Boden. Auf keinen Fall stelle man sich unter einen einzelnen stehenden Baum. Mehrere Personen dürfen nicht beisammen bleiben, sondern müssen sich an verschiedenen Stellen verteilen.

Ragen viele ungefähr gleich hohe Gegenstände in die Gewitterwolke (Bäume des Waldes, Häuser der Stadt), so findet meist ein allmählicher Ausgleich der beiden Elektrizitäten ohne Blitz und Schlag statt; wie selten schlägt es trotz der großen Anzahl von Gewittern, welche sich während des ganzen Sommers über einer Stadt entladen, mal in ein Haus ein! Ebenso im Walde. Hier sind zunächst am gefährlichsten solche Bäume, welche viel höher als die anderen sind, oder einen trockenen Gipfel oder sonst einen aufwärts strebenden Ast haben. Auch die Konstruktion der Baumart trägt viel zur Erhöhung der Blitzgefahr bei. Eine Statistik im Lippischen auf einer größeren Versuchsstelle, auf welcher jedes Jahr Aufzeichnungen dieser Art vorgenommen werden, ergab folgendes Resultat: 36 Blitzschläge an Eichen, 24 an Tannen und Fichten, dagegen kein Blitzschlag an Buchen, obgleich $\frac{7}{10}$ des ganzen Waldbestandes Buchen waren. Buchen werden also auffallend weniger vom Blitze getroffen als andere Bäume, z. B. Eichen, Tannen und Fichten, und zwar deshalb, weil letztere nackte Blätter haben, die Buchen aber behaarte, indem die Ränder ihrer Blätter reich bewimpert, an Stielen und Nerven mit Seidenhaaren besetzt sind. Diese unzähligen Spitzen der Buchenhaare bilden ebenso viel kleine Blitzableiter, welche fortwährend einen allmählichen Ausgleich der Luft- und Erdoberfläche ohne Schlag bewerkstelligen. Das ist ja auch die erste Aufgabe des Blitzableiters: er soll zunächst nach und nach die in der Luft enthaltene Elektrizität neutralisieren, damit keine starke plötzliche Entladung stattfindet; erst in zweiter Linie soll er eine etwa dennoch stattfindende Entladung auffangen, in die Erde leiten und somit unschädlich machen. Im Walde stelle man sich also während des Gewitters nicht unter hohe Eichen, Fichten, Tannen, Kiefern, Lärchen, Linden, Pappeln u. dergl., sondern unter nicht zu hohe Buchen. Ein altes Sprichwort sagt:

Vor den Eichen sollst Du weichen,
Vor den Fichten sollst Du flüchten,
Doch die Buchen sollst Du suchen.

Interessante Versuche über den Einfluß des Alkoholgeusses auf die Arbeitsleistung.

Von Dr. R. Viermann.

Im Seminar zu Bern wurde ein Wett-Kopfrechnen angeordnet zwischen zwei Schülergruppen, welche nach ihrer eigenen Ansicht in ihren Leistungen vollkommen ebenbürtig waren. Versuchshalber nahm die eine Gruppe alkoholische Getränke zu sich, die andere nicht. Die 20 Jünglinge im ungefähren Alter von 17 Jahren interessierten sich selbst sehr für das Turnier und suchten sich gegenseitig den Rang abzulaufen. Acht Wochen hinter einander, jedesmal Donnerstags und

Sonntags, wurden 16 Versuche vorgenommen und insgesamt 12240 Einzelaufgaben gelöst. Zuerst ließ man alle Schüler nüchtern wettarbeiten, um ihre normale Leistungsfähigkeit und richtige Gruppierung feststellen zu können. Bei den nachherigen Versuchen kam zur Verwendung Wein von 10 pCt. Alkohol und Bier von 4,5 pCt. Es zeigte sich nun, daß mäßiger Alkoholgeuß, d. h. 1 bis 2 Glas Bier oder Wein anfänglich die geistige Arbeit erleichtert, und zwar durchschnittlich um 2,3 pCt. Bald aber zeigten sich bedenkliche Nachwirkungen, indem eine bedeutende Minderleistung eintritt, und zwar nach einer Stunde um 4,9 pCt., nach 2 Stunden um 10,9 pCt., nach 3 Stunden um 12,5 pCt. Anfangs griff die Trinkergruppe mit großem Behagen zum Glas, freute sich ihrer Erfrischungs- und leitete aus demselben entsprechende Wertschätzung des Gerstenjaßes ab. Aber nach und nach verstummte der Jubel; die jungen Leute saßen mit besorgtem Blick vor ihrem Liter Bier wie vor einer bitteren Arznei und beklagten ihre Niederlage.

Ebenso verhält es sich bei körperlicher Arbeit. Die zahlreichen Versuche vieler Forscher, zuletzt namentlich von Dr. J. Th. Scheffer, haben stets bewiesen, daß kurz nach dem Alkoholgeuß eine unzweifelhafte Zunahme der körperlichen Arbeitsleistung stattfindet, sowohl wenn man schon ermüdet war. Aber bereits $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde nachher nimmt die Leistungsfähigkeit deutlich ab. Also ist es entschieden von Nachteil, vor oder während der Ausführung von geistigen oder körperlichen Arbeiten alkoholische Getränke zu genießen. Nur wenn die Kräfte zu erlahmen drohen und man doch schon ziemlich am Ziele ist, dann vermag ein guter Trunk die ermüdeten Lebensgeister noch einmal für einige Zeit aufzufrischen.

Wagenleiden durch zu enge Kleidung.

Von Dr. Emil Weingärtner.

Beim Essen muß sich der Wagen ungehindert ausdehnen können. Da er sich bei der Füllung hauptsächlich in der Richtung nach vorn erweitert, ist er hier besonders druckempfindlich gegen beengende Kleidungsstücke, wie Leibriemen, Säbelloppel, eng schließende Beinkleider, Korsetts usw. Dr. Jos. Wiel illustriert dies durch folgenden lehrreichen Fall: Ein Grenzkontrolleur litt jahrelang an Verdauungsstörungen. Von Zeit zu Zeit stellte sich ferner noch katarrhalische Gelbsucht ein, die in der Regel nach einigen Wochen wieder schwand. Für die Ursache seiner Krankheit hielt Patient Erkältungen, denen er in seinem Dienste häufig ausgesetzt war. Diätfehler beging er keine. Die genaue Untersuchung ergab am Magen und an der Leber nichts Abnormes; dagegen fiel eine starke Zusammenschnürung des Leibes auf, welche von nichts anderem herrührte als von der Säbelloppel. Es wurde verordnet, daß der Patient durch einen unter dem Rock befestigten starken, breiten Pappdeckel die Gegend des Magens und vor dem Druck durch die Säbelloppel schützen solle. Dies geschah; der Kontrolleur wurde gesund und ist es seitdem geblieben.

Märkteverzeichnis.

Monat Juli.

Montag 29. Distinghausen Arm., Eve, Hagen Bm., Dinslaken (2 L.) Rindschm., Dortmund Schlachthm.
Mittwoch 31. Dülmen Bm.

Monat August.

Donnerstag 1. Legden, Hestlinghausen Bm., Gesele KrBm.
Freitag 2. Ochtrup Bm., Dortmund Schlachthm.
Sonntag 4. Klarholz Arm., Meppen Kirchm.
Montag 5. Brilon Arm., Hagen Bm., Mienbog KrBm., Dortmund Schlachthm.
Dienstag 6. Münster Viehm., Minden, Recke KrBm., Vichenauf KrSchaf Hammelmart.
Mittwoch 7. Meppen, Dortmund Zuchtsofelm.
Donnerstag 8. Vortrop, Galtm., Vippstadt Bm.
Freitag 9. Mettingen KrBm., Dortmund Schlachthm.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holtendorf, Oelde.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 30.

Samstag, 27. Juli.

1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

Grünfütter für den Herbst.

Das diesjährige Heu ist meist in vorzüglicher Beschaffenheit, aber in zu geringer Menge geerntet worden; auch die übrigen Anzeichen sprechen leider dafür, daß vielerorts — im Osten mehr wie im Westen — Futterknappheit, ja Futternot eintreten wird. Da ist es denn vorteilhaft, wenn man im Herbst so lange wie irgend möglich Grünfütter reichen kann, sodaß der Heuvorrat möglichst lange geschont wird. Es sind deshalb gerade im gegenwärtigen Sommer, noch Ansaaten von Rüben, Wasserrüben, Herbstfüttermischung, Zottelweiden, Infarnatle, Senf, Delrettig vorzunehmen. Besonders empfehlenswert ist es, noch bis Ende Juli gelbe Lupinen auszusäen, die bei einigermaßen günstiger Witterung noch große Mengen Futter geben können. Nach Angabe von Kling-Düppel, wird aus diesen grünen Lupinen (auch mit allerlei anderem Grünfütter zusammen) ein tadelloses Preßfütter hergestellt. Die Lupinen werden etwa in der Blüte im Oktober oder November nach der Hackfruchtenernte gemäht und so im Mieten dicht am Stalle über der Erde zusammengefahren, daß eine morgens begonnene Miete oder ein Mietenfaß möglichst des abends fertig ist. Die Miete wird in der Weise zusammengefahren, daß die von dem Wagen abgeladenen Lupinen von Frauen bis auf die Hälfte der Miete gebreitet und von einer Kolonne von 10—15 Arbeiterinnen, die sich über die Miete langsam hinwegbewegen, mit Spaten festgestampft werden. Der aufsteigende Wirtschaftsvogel streut auf jede Schicht von etwa 1 Fuß Stärke mit der Hand etwas Viehsalz herüber. Während die eine Schicht festgemacht wird, fährt auf der andern Seite der zweite Wagen an. Die Lupinen werden ausgebreitet, sodaß die stampfenden Frauen beim Wechseln nur herüber zu treten brauchen. Die Höhe der Mieten und die Breite ist ganz gleichgültig. Es ist zu empfehlen, dieselben nur so hoch zu machen, wie bequem mit der Forke gereicht werden kann, also etwa 4—5 Mtr. hoch. Auf diese Miete muß tags vorher angefahrener Sand oder Erde sofort der Abends wenigstens 1 Fuß hoch als Druckmittel aufgebracht werden. Es ist unbedingt erforderlich, daß sich die Miete bereits über Nacht erhitze, daß 1 Fuß Sand noch ergänzt, sodaß dieselbe reichlich 2 Fuß dick wird. Hat man Spreu in der Nähe, so kann man zwischen die Lupinen und den Sand eine Schicht Spreu bringen. Damit ist die Miete völlig fertig. Der Lupinenhaufen setzt sich nun, wenn er 4 Mtr. hoch gewesen ist, auf $1\frac{1}{2}$ Mtr. Höhe zusammen und bildet bereits nach 6 Wochen ein vom Rindvieh gern genommenes Massenfütter, mit welchem in Düppel in früheren Jahren als Hauptfütter gemästet wurde. Wo andere Lupinenorten besser wachsen, kann man das Futter natürlich auch aus andern Lupinen herstellen. Die größte Masse giebt jedenfalls die gelbe Lupine. In kleineren Wirtschaften erfolgt die Herstellung der Miete natürlich in der den Verhältnissen angepassten Weise. Jedenfalls dürfte die Sache beachtenswert genug sein, um viele Landwirte zu veranlassen, jetzt im Monat Juli noch schleunigst Ansaaten von gelben und blauen Lupinen, oder falls dieselben nicht mehr zu haben sind, von Wintergerste mit Delrettig, mit Senf und Buchweizen gemengt, zu machen.

+ Winterhafer.

Vor einigen Jahren machte Direktor Dr. Schacht in Bredstedt auf Grund von Anbauversuchen auf verschiedene Vorteile des Winterhafers aufmerksam, z. B. Ertragsfrucht für den im Preise gesunkenen Weizen und Roggen; bessere Verteilung der Saat- und Erntezeit; bessere Widerstandsfähigkeit auf leichten Böden in trockenen Sommern, weil er als Winterfrucht den Boden früher beschattet und früher reift, sich auch stärker bewurzelt. Der Winterhafer ist schon länger bekannt; er wurde jedoch nicht in größerem Umfange angebaut, weil er gewöhnlich auswinterte. Auch im Jahre 1899—1900 von verschiedenen Landwirten angestellte Versuche haben, so weit wir erfahren konnten, im allgemeinen keine befriedigenden Resultate ergeben. Im Frühjahr 1901 berichtete jedoch E. Lehmann-Wunsiedel im Wochenblatt des landw. Vereins in Bayern über einen Anbauversuch u. a. das folgende: Wegen späteren Eintreffens des Saates konnte der Hafer erst Anfang Oktober gesät werden; er lief jedoch infolge der günstigen Herbstwitterung sehr schön auf. War der Winter wegen der reichlichen Schneedecke den Saaten günstig, so schädigte doch bekanntlich das Frühjahr 1900 durch abwechselnde Kälte und Wärme dieselben um so mehr, sodaß überall der Ertrag der Winterfrüchte mittel in Stroh und Körnern war. Der Winterhafer dagegen hatte gar nicht gelitten, er bestand die Probe glänzend und entwickelte sich auf die beiden Schikagen derart mächtig, daß $\frac{2}{3}$ der Frucht infolge eines schweren Gewitterregens im Sommer sich lagerten. Die Länge des Strohes betrug von 1,50 m bis 1,90 m mit ca. 45—60 Körnern in der Rispe. Der Stand war so dicht, daß sich Federich und Ackerseil nicht entwickeln konnten, während Sommerhafer auf geringen Feldern von Federich überwuchert wurde. Von 80 Pfund Aussaat wurden geerntet 5,70 Ctr. Körner, wovon 4,80 Ctr. auf schwerstes und 90 Pfund auf leichtes Korn treffen, welcher letzterer Umstand durch Lagerfrucht bedingt war, ohne dieselbe wäre der Ertrag 7— $7\frac{1}{2}$ Ctr. pro Tagewerk (= 0,3407 ha) gewesen. (Nach Dr. Schacht ist der bisher höchsterreichte Ertrag 15,5 Ctr. pro Morgen auf leichten Sandböden bei Breitsaat und sehr extensiver Kultur.) Strohertrag belief sich auf reichlich 22 Ctr. Anbauversuch im Jahre 1900/01 zu Winterhafer: Die Saat entwickelte sich vor Winter außerordentlich günstig und haben ihr bis jetzt (so schrieb Lehmann Ende des vergangenen Winters) die 23° Kälte bei dünner Schneedecke, die uns der diesjährige Winter brachte, nichts geschadet, sodaß man annehmen darf, daß das Resultat dieses Anbauversuchs im Ertrage nicht hinter dem des ersten zurücksteht, wenn nicht ihn übertreffen wird. Vielleicht erfahren wir demnächst näheres über die Resultate des Anbauversuchs 1900/01. Es wäre jedenfalls von großem Interesse zu hören, wie der Hafer den vergangenen, bekanntlich besonders strengen Winter überstanden hat.

— Vorsicht beim Ankauf von Thomasmehl.

Die große Knappheit an Thomasmehl, welche in diesem Jahre herrscht, bietet einer großen Anzahl von unreellen Händlern willkommenen Gelegenheit, den Landwirten durchaus minderwertiges Thomasmehl als vollwertiges teuer zu verkaufen. Der Verein deutsch-österreichischer Thomaspfahfabriken macht deshalb auf diese Mißstände im Handel mit diesem wichtigen Düngemittel aufmerksam. Der Verein hat zwar schon vielfach Warnungen vor dem Ankauf solchen minder-

wertigen Thomasmehls erlassen, indem er teils die landwirtschaftlichen Versuchstationen zur Veröffentlichung von Warnungen veranlaßt, teils deren Veröffentlichungen durch Nachdruck in größerer Anzahl verbreitet. Die zur Zeit herrschende Knappheit an reinem Thomasmehl begünstigt den Absatz solcher minderwertigen Ware derart, daß die von dem Verein bisher unternommenen Schritte nicht mehr genügen, weswegen derselbe beim Minister beantragt, derselbe möge veranlassen, daß die Vorstände ländlicher Gemeinden auf die geschilderten Uebelstände aufmerksam gemacht und ihnen aufgegeben werde, durch öffentliche Bekanntmachungen vor dem Ankauf minderwertiger Düngemittel zu warnen. Es sei demnach wiederholt daran erinnert, beim Einkauf von Thomasmehl größte Vorsicht zu beobachten und thunlichst nur solche Bezugsquellen zu benutzen, welche eine unbedingte Garantie bieten, daß das gekaufte Thomasmehl auch einen Gehalt an Phosphorsäure besitzt, welcher den Angaben beim Verkauf entspricht. — Es sei noch daran erinnert, daß die Thomaspfosphatfabriken z. B. nur Ware abgeben, welche mindestens 14% citronensäurelösliche Phosphorsäure oder 16% Gesamtphosphorsäure enthält.

+ Phosphorsaurer Kalk als Futter-Beigabe.

Bei Kälbern kann man nicht selten beobachten, daß sie Mörtel von den Mäuden knabbern und daß sie vorgehaltene Kreide gierig fressen. Die Kuhmilch enthält wohl einen großen Ueberschuß an Phosphorsäure, aber knapp diejenige Menge Kalk, welche das Kalb zum Aufbau seiner Knochen braucht. Ebenso wird der für Kälber allgemein empfohlene phosphorsaurer Kalk seinen Zweck nur insofern erfüllen, als mit ihm auch Kalk zugeführt wird; diesen werden wir aber billiger und ohne die Ausscheidungswege unnütz mit Phosphorsäure zu belasten, mit der überall leicht zu erhaltenden Kreide oder andern kohlenfauren Kalk verabreichen können. Die merkwürdige Ungenügsamkeit der Kuhmilch für die Ausbildung des Knochengerüsts der Kälber, also der Fehler, den die naturgemäße Nahrung des Kalbes aufweist, ist aber, wie Prof. Dr. Sörglet im Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern schreibt, beileibe nicht ein Schicksal der Natur, sondern ein Fehler, der durch Menschenwitz verschuldet und durch Menschenwitz wieder gut gemacht werden muß. Unsern Kulturrindern ist eine übermäßig, beinahe krankhaft entwickelte Milchdrüse und unsern modernen Kälbern eine nicht minder unnatürliche Schnellwüchsigkeit angezöchtigt worden; die Milch der Kulturkühe ist armfelliger geworden, dafür sind die Kälber dieser Kühe unbescheidener in ihren Ansprüchen an die Nährkraft der Milch geworden — daher das Mißverhältnis. Die Notwendigkeit einer besonderen Phosphorsäurezufuhr für die Ernährung erwachsener Pflanzenfresser erscheint nach Sörglet sehr fraglich. Der größte Phosphorsäureverbrauch findet beim milchproduzierenden Tiere statt, aber eine nur mit Heu ernährte Kuh scheidet mit dem Kot ebensoviel Phosphorsäure aus als mit der Milch; wird Kraftfutter beigefüttert, so trifft auf den Kot noch mehr Phosphorsäure als auf die Milch. Alles das deutet darauf hin, daß bei der üblichen Fütterung mehr als genügende Menge Phosphorsäure im Futter enthalten sind, und daß eine besondere Zufuhr dieses mineralischen Nährstoffes höchstens nur ganz ausnahmsweise notwendig oder nützlich sein kann. Weit eher als zu Phosphorsäuremangel kann es zu Kalshunger kommen und zwar namentlich dann, wenn das Hauptfutter aus den kalkarmen Wurzelfrüchten oder Rübsen (Kartoffelschlempe, Rübsenschmelze) besteht. Die beste Abhilfe kann hier, wie Sörglet bemerkt, durch Beifütterung des so kalkreichen Kleeheues oder Hülfsfrüchtelestrohes erzielt werden, oder wenn ein solcher natürlicher Ausgleich nicht möglich ist, durch Verabreichung von Kreide, weichem Kalkstein, Wiesenalk.

□ Gegen die Fliegenplage.

Gegen die Fliegenplage in den Ställen wird mit Erfolg frisches (!) Insektenpulver angewandt. Man füllt daselbe

in einen Blasbalg, schließt sämtliche Fenster und Thüren des Stalles dicht zu, setzt den Blasbalg solange in Thätigkeit (am besten am frühen Morgen oder am späten Abend) und schleudert das Insektenpulver besonders nach der Decke und den Wänden, bis die ganze Stallluft damit erfüllt ist. Die Wirkung ist durchschlagend und die Kosten gegenüber der dem Vieh verschafften Wohlthat gering. Man säubert den Stall beinahe vollständig; einzelne Fliegen überleben diesen Angriff, aber 90 pCt. unterliegen sicher, wenn das Insektenpulver gut ist und genügend ausgebreitet wird. Empfohlen wird ferner alljährliches Weissen der Ställe unter Zuführung von Kresol (auf einen Eimer Kalkmilch ein Liter Kresol). Unter der Decke müssen außerdem Zuglöcher in der Weise angebracht sein, daß besonders während der Nacht ein für die Fliegen sehr empfindlicher scharfer Zug erzeugt wird, der ihnen das Belagern der Stalldecke sehr verleidet. Außerdem unterstützen uns die Schwalben (namentlich an regnerischen oder sonst kühlen Tagen) in der Bekämpfung dieser Plagegeister. Um die Fliegen von dem Körper der Tiere abzuhalten, empfiehlt endlich ein Landwirt, denselben mit folgender Mischung einzureiben: In Schweineeschmalz oder einem beliebigen anderen Fett wird eine Portion Lorbeerblätter ausgekocht, unter Zusatz von etwas Eucalyptusöl, Nelkenöl und Kreolin. Die beim Erkalten erstarrende Masse wird in Büchsen gefüllt und kann beliebig lange aufbewahrt werden. Statt der auszuwählenden Lorbeerblätter kann auch Lorbeeröl aus der Apotheke bezogen werden, woselbst auch Eucalyptusöl und Nelkenöl zu haben sind.

Ein Freund der Landwirtschaft ist der Bussard,

wie die Magenuntersuchungen land- und forstwirtschaftlich wichtiger Vögel ergeben haben, die Prof. Dr. Röhrig von der landw. Hochschule zu Berlin mit großem Fleiße vorgenommen hat. Wie manche andere Vögel, gehört auch der Bussard zu den oft verkannten, denen darum der Krieg erklärt wird. Daß dies ganz mit Unrecht geschieht, ergibt der Befund des Mageninhaltes von 169 Mäusebussarden und 95 Raufußbussarden. In ersteren fanden sich nur 5 Ratten, in letzteren gar nur ein Rest von jagdbaren Tieren, und selbst von diesen ist es noch fraglich, ob es nicht Stücke verendeter Tiere waren. Dagegen wurden nicht weniger als 697 Mäuse gezählt, die von den Bussarden gefressen worden waren. Within muß der Bussard zu den besten Freunden des Landmannes unter den Vögeln gezählt werden. Prof. Röhrigs verdienstvolle Untersuchungen erstrecken sich auf 1735 Vögel.

Für Haus und Garten.

— Hacken und Gießen im Garten.

Das Hacken und Gießen sind zwei zum Gedeihen unserer Pflanzen so notwendige Arbeiten, daß an dieselben erinnert werden muß. Keine Kulturpflanze kann fröhlich gedeihen und sich kräftig und befriedigend entwickeln, wenn sie Standort und Nahrung, Licht und Raum mit einer Unmenge sie umgebener Unkräuter zu teilen hat. Diese müssen durch Hacken am Wachstum behindert werden. Nach jedem Regen bildet die Erde an der Oberfläche eine mehr oder weniger harte, dicke Kruste, welche die Luft abschließt. Diese Kruste muß ebenfalls durch Hacken gebrochen werden, so daß die Luft wieder Zutritt zum Boden erhält. Durch das Hacken wird auch die Feuchtigkeit im Boden zurückgehalten. Es wurde gesagt, daß Unkraut durch Hacken entfernt werden müsse. Nun zeigen sich aber Unkräuter mehr, wenn vorwiegend feuchtes Wetter herrscht. Der nasse Boden darf aber nicht bearbeitet werden, es muß deshalb das Unkraut mit der Hand ausgejätet werden. Im Uebrigen hacke und lockere man den Boden nach jedem Regen, sobald ersterer genügend abgetrocknet ist. Bezüglich des Gießens sei bemerkt, daß bei anhaltender Trockenheit ein oberflächliches Gießen nichts nützt. Wenn das Gießen Zweck haben soll, ziehe man, soweit es angängig, Tücher auf den Beeten oder lockere dieselben auf andere Weise und gieße nicht einmal, sondern jedesmal, sobald das Wasser in das Erdreich gedrungen, zwei-, drei- oder gar viermal, bis der Boden gründlich durchfeuchtet ist. Bei genügender Bodenfeuchtigkeit dagegen, wenn die Pflanzen infolge großer Hitze nach einer Erfrischung dürsten, nehme man die

Gießkanne mit feiner Brause und übersprühe damit die Beete bzw. die lechzenden Pflanzen. Das Gießen hat sich selbstverständlich nach der Witterung, der Bodenart u. zu richten. Auf dürrer Sandboden ist ein reichlicheres Begießen am Platze, als auf bindigen und kaltem Erdreich. In letzterem gehen ja die Kulturen auch bei lang anhaltendem Regenwetter oft zu Grunde, während für den Sandboden die sog. nassen Jahre die besten sind. Beim Gießen sind die Beete nicht ständig feucht zu halten, sondern dieselben sollen auch abtrocknen können. Endlich ist auch auf die Bewurzelung der Gewächse Rücksicht zu nehmen. Tiefwurzelnde Pflanzen ertragen selbstverständlich eine anhaltende Trockenheit weit eher, als flachwurzelnde. Es ist deshalb das eine Beet gründlich zu gießen, das andere weniger.

□ Arbeiten im Gemüsegarten.

Es kann nur immer wieder daran erinnert werden, daß in gegenwärtiger Zeit die Beete stets locker und unkrautfrei gehalten werden müssen. Für genügendes Feuchthalten des Bodens, besonders bei solchem Gemüse, das leicht holzig wird, wie Kohlrabi, Rettige, Radies usw., wie bei solchem, das leicht in Samen schießt, wie Salat, Spinat u. dgl. muß, falls es nicht durch Niederschläge geschieht, gesorgt werden. Die verschiedenen Kohlkarten sowie die Hülfsfrüchte sind anzuhäufeln. Die Spargel- und Erbbeerquartiere sind gut zu bearbeiten und die letzteren entsprechend zu begießen. Sommerendivie (Bindsalat) ist an schönen trockenen Tagen zu binden, damit die inneren Blätter schön weißlichgelb und zart werden. Beim Binden der Köpfe des Blumenkohles sind die über diesen befindlichen Blätter einzuknicken und darüber zu legen, damit der Kopf gebleicht wird und fein bleibt. Die abgerenteten Gemüsebeete müssen sofort neu besetzt werden. Man bringt auf je Endivien, Grün- oder Braunkohl, Kohlrabi, Kopfsalat usw.; Zeltower Rübchen, Herbst- oder Wasserrüben, Spinat und Radieschen werden gesät. Sämtliche Blattabfälle, Strünke usw. kommen sofort auf dem Komposthaufen und ist dieser von Zeit zu Zeit umzuwickeln, wobei die frischen Abfälle gleichzeitig zur besseren und leichteren Zersetzung in die Mitte geworfen werden.

§ Lüftung der Keller in heißer Zeit.

Ein Keller wird nur dann richtig und zweckmäßig gelüftet, wenn die von außen zugeführte Luft kühler oder wenigstens ebenso kühl ist als die Luft im Keller. Je wärmer aber die Luft ist, die dem Keller zugeführt wird, desto mehr Feuchtigkeit enthält sie in Form von Wasserdämpfen; je kühler sie dagegen ist, desto mehr wird diese Feuchtigkeit verdichtet und niedergeschlagen. Soll der Keller kühl und trocken sein, so öffne man die Kellerfenster und Ventilatoren nur des Nachts, und zwar erst spät, etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang, da die Luft im Hochsommer bei warmer Temperatur erst zwischen 10—11 Uhr nachts so kühl wird, daß ihr der Zutritt in den Kellerraum gestattet werden darf. Unbedingt ist es nötig, die Fenster des Morgens vor Sonnenaufgang wieder zu schließen, namentlich wenn der Keller auf der Ost- oder Südseite des Hauses und den Sonnenstrahlen direkt ausgesetzt ist. Auch im Laufe des Tages soll der Keller stets geschlossen sein. Keller, in denen alles dumpfig wird, wo sich an den Wänden Schimmelpilze ansetzen, können in der Weise desinfiziert werden, daß man die mit harten Besen oder Bürsten gereinigten Wände mit doppeltkohlensäurem Kalk, den man mittelst eines harten Pinsels aufträgt, so lange anstreicht, bis dieselben hinreichend von der Flüssigkeit durchzogen sind.

— Harter Kropf bei Hühnern.

Bei einseitiger Körnerfütterung, besonders wenn es große Körner (Mais) sind, zeigt sich bei den Hühnern leicht der sog. harte Kropf. Wenn der Kropf mit den Körnern gefüllt ist und die Hühner trinken viel Wasser dazu, was bei warmer Witterung gewöhnlich der Fall ist, so quellen die Körner stark auf und verstopfen den Kropfausgang so, daß sie nicht in den Magen zu weiterer Verdauung gelangen können. Bei hartem Kropf gebe man den Hühnern mehr Weich-

Grünfutter, geschroteten und etwas angefeuchtet, und das Uebel wird nicht mehr auftreten. Einem Huhn mit hartem Kropf kann man ferner einen Eßlöffel voll Olivenöl eingeben und den Kropf dann vorsichtig kneten, um die Masse zu erweichen, auch Pfeffermünztee mit 1 bis 2 Tropfen Salzsäure. Das Huhn nimmt man an den Beinen mit dem Kopf nach unten und sucht durch Streichen den Inhalt durch den Schnabel zu entleeren. In schlimmen Fällen kann man den Kropf öffnen, entleeren und mit einem Faden von ungefärbter Seide oder mit einem Pferdehaar wieder zunähen.

— Gegen die Kleider- und Pelz-Motten.

Die Motten, aus deren Eiern die bekannten, unsern Kleidern und unsern Pelzjachen so gefährlichen Raupen entstehen, fliegen jetzt häufig umher und suchen ihre Eier anzubringen. Das Fangen und Töten aller sich zeigenden Motten ist natürlich sehr empfehlenswert, trotzdem bietet dieses Mittel keine Garantie, daß nicht doch Motten an Kleider oder Pelzjachen kommen. Die nicht im Gebrauch befindlichen Kleider müssen in gut schließenden Schränken aufbewahrt werden; selbst die Schließelöcher der Schränke müssen verstopft sein, damit die Motte ihre Eier nicht anbringen kann. Sollten sich in einem Kamine viele Motten aufhalten, so stellt man Abends Oellampen auf. Die Motten suchen das Licht auf und bleiben dann massenhaft auf dem ötigen Leuchter haften. — Ein Mittel gegen Motten bzw. deren Larven, welches zuverlässiger ist als alle angedrungenen Mittel, besteht darin, die Kleider mit nachfolgendem Büschel der Kleider bzw. der mit Stoff bezogenen Möbel. — Pelzjachen werden ebenfalls möglichst mottenfester aufbewahrt und außerdem fleißig gepflegt. Empfohlen wird auch Bestreuen des Pelz- oder des Wollzeuges mit heißem Sande, der nachher wieder ausgeklopft werden kann; der heiße Sand soll die Brut zerstören. Angeblieh soll dies auch geschehen durch Einschlagen in Tücher, welche in Schwefel geräuchert oder in Salz oder Salpeter gewaschen sind. Denselben Zweck erfüllen während der Lebenszeit der Raupen starkriechende Gegenstände, als: Kampfer, Kienholz, Zuchtleber, Terpentintöl etc. Im Spätherbst werden die Gegenstände einige Stunden der frischen Luft ausgesetzt, wodurch sich der starke Geruch verliert.

— Verpflanzen.

Vielfach findet man die Ansicht verbreitet, daß das Verpflanzen von gütigem Einfluß auf Reifezeit und Höhe des Ertrages sei. J. Cranefeld hat zur Klärung dieser Frage in den letzten 3 Jahren mit Lattich, Tomaten und verschiedenen Kohlkarten eine Reihe von Versuchen angestellt. Dabei hat sich ergeben, daß alle diese Pflanzen, sofern ihnen genügend Raum zur Entwicklung gegeben wurde, früher reifen und größeren Ertrag liefern, wenn sie nicht verpflanzt wurden. So zeitigten die Versuche mit Lattich die folgenden Resultate: 30 Pflanzen, nicht verpflanzt, wogen 4274,5 g; 30 Pflanzen, verpflanzt, wogen 1093,5 g. Bei Kohl hat insbesondere ein zweimaliges Umpflanzen recht nachteilig gewirkt, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht: 8 Pflanzen, nicht verpflanzt, wogen 4214,0 g; 8 Pflanzen, einmal verpflanzt, wogen 2993,5 g; 8 Pflanzen, zweimal verpflanzt, wogen 2241,7 g. Diese Versuche sind im Gewächshause ausgeführt worden. Im freien Felde wurden die Kohlkarten durch Umpflanzen im Ertrage merklich geschädigt. Bei Tomaten ist der Ertrag durch einmaliges Umpflanzen nur um ein Geringes herabgedrückt worden, ein zweimaliges Umpflanzen hat einen sehr merkwürdigen Einfluß zu Ungunsten der Reifezeit, wie des Ertrages ausgeübt.

Gesundheitspflege.

□ Schutz und Hilfe bei Blitzschlag.

Von Dr. J. M. Pohl.

Die zahlreichsten Blitzschläge ereignen sich ohne Zweifel in den Alpenländern. Nach Professor Kratter in Innsbruck stellt namentlich Tirol durch seine hohen Gebirge und tief eingeschnittenen Thäler, und nicht zum mindesten durch das in den Dörfern noch immer vielfach übliche „Wetterläuten“ einen sehr großen Prozentsatz. Denn der Blitz fährt namentlich häufig in Glocken, die gerade geläutet werden, was auch schon in einzelnen Orten zum Verbot des Wetterläutens Veranlassung gegeben hat. Anziehend auf den Blitz wirken auch die Telegraphen- und Telephondrähte, weshalb bei einem schweren Gewitter die Telephonverbindungen geschlossen werden. Eine keineswegs seltene Erscheinung ist der Blitzschlag in größere Ansammlungen von Menschen, wie in Kirchen und Schulen. Dieser Umstand, sowie die Anwesenheit zahlreicher gut leitender Gegenstände (Waffen) scheint die Ursache des häufigen Einschlagens des Blitzes in militärische Lager zu sein. Der größte Unglücksfall dieser Art traf 1864 ein nordamerikanisches Regiment, welches sich auf einem die Ebene beherrschenden Hügel gelagert hatte. Eine ungeheure Feuerfäule fuhr auf diesen Hügel herab, zerstreute das Lager,

Auf der Sommerwiese
in Oelde
findet am
Sonntag, den 28. d. Mts.
Große
**Karussell-
Belustigung**
statt. Zu recht zahlreichem Besuch
ladet freundlichst ein
der Besitzer: **Kerm. Rott.**

**Restaurant
„Westfalia“**
BIELEFELD,
Hagenbruchstrasse.
Inhaber: Albert Mächler.
Angenehmer
Familienaufenthalt.
Gute Küche.
Aufmerksame
Bedienung.

Verbandstoffe
u. Artikel
zur Krankenpflege.
Vorteilhafte Bezugsquelle
für Krankenkassen u. Spitäler.
B. Jlligens, Germania-
Beckum. Drogerie.

Raffee-Service 2 Mark 90,
Vöhr-Service 1 Mark 30,
Paß-Garnituren 2 Mark 50,
Porzellan-Tassen in bunt und
dekoriert 25 Pfg.
empfiehlt
Rudolf Veltman,
Warendorf.

Zum 1. Oktober d. J. wird ein
Dienstmädchen
für Küche- und Hausarbeit bei
hohem Lohn und Familienanschluss
gesucht. Näh. in der Exped.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1.
Oktober gesucht.
Frau Justizrat Seibertz,
Bielefeld, Viktoriastraße 3.

Suche zum 1. Okt. ein sehr brav.
kath. Dienstmädchen (oder auch
junges Mädchen), welches den
Haushalt erlernen will, sich aber
jeder häuslichen Arbeit unterzieht.
Frau Emma Jasper,
Bielefeld, Breitestr. 6.

**Tüchtiger, zuverlässiger
Ackerknecht**
zu sofort oder 1. Oktober gesucht.
H. Dirkmann, Oelde.

Suche zum 1. Oktober (wegen
Eintritt des jetzigen zum Militär)
einen tüchtigen
Baumeister.
Frau Bern. Westhoff,
Vellern.

Gesucht 2 Gesellen u. 1 Ar-
beiter auf Aufb.
J. Richter, Dachdeckermeister,
Oelde.

**10-15 tüchtige
Maurer gesucht.**
Bernh. Schulte,
Maurermeister, Ahlen in Westf.

Sohn ordentl. Eltern, welcher
Luft hat, die Schuhmacherei
zu erlernen, wird gesucht von
Joh. Brüggemann,
Wünster i. W., Hörterstr. 57.

Wer Arbeitskräfte sucht:
Dienstmädchen, Gehilfen, Haus-
halterinnen, Knechte, Verwalter,
Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter,
Gesellen u. f. w. annouciert zweck-
mäßig in unserer Zeitung. Es
kostet nur wenige Groschen und in
den meisten Fällen hat's Erfolg.
Es empfiehlt sich, wenn eben an-
gängig, den Namen des Suchenden
in der Annonce anzugeben. Nach
Zahlung der Aufnahme erfolgt die
vierte kostenlos.

Weisswaren.

Prima Hemdentuche
in allen nur denkbaren Breiten.
Bett-Dammasie.

Pelzpiqués sowie Croisés
zu Négligée-Zwecken.

Reine Leinen, Halbleinen,
Bettuchleinen,

Leinene und Batist-
Taschentücher
bis zu den feinsten Ausführungen.

Gedecke, Tisch- und Tafelzeuge,
Handtuch-Gebilde.

Gardinen u. Rouleaux
abgepasst und Stückware.

Fertige Wäsche
für Damen, Herren und Kinder,
in nur
gediegenen besten
Qualitäten und Ausführungen.

**Damen Nacht-
und Taghemden,**
einfache sowie hochfeine Stickerei-Sachen.

Nachtjacken und Beinkleider
in Normal- und aussergewöhnlichen Grössen.

Herren-Oberhemden
glatt und elegant gestickt.
Anfertigung nach Mass.
Reise- und Nachthemden.

Sport-Hemden,
Sommer-Unterzeuge.

Erstlings-Anstattungen
in hervorragend grosser Auswahl.

J. Hammerschlag,
Lippstadt, Langestr. 63.

Höheres Technisches Institut Cöthen,
Herzogtum Anhalt.

Abteilungen für das Studium des Maschinenbaues, der Elektrotechnik,
der technischen Chemie und des Hüttenwesens.
Die Studienpläne können kostenlos durch das Sekretariat bezogen werden.
Direktor Dr. Edgar Holzapfel.

**Centrifugen-
Meister.**

Ein im Centrifugenbau, Dreherei
und Schlosserei durchaus erfahrener
selbständiger Arbeiter wird per 1.
Oktober a. c. von einem Centri-
fugenwerk in Westfalen als Mei-
ster gesucht. Offerten mit genauen
Angaben über bisherige Tätigkeit,
Zeugnisschriften und Gehalts-
ansprüchen unter B. 246 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Wir suchen einen tüchtigen
**Cement-Tonnen-
Böttcher**
bei hohem Akkordlohn.

**Ennigerloher Portland-Cement-
und Kalkwerke**
Grimberg & Rosenstein
Aktien-Gesellschaft.

20 Anstreicher
bei höchstem Lohn für dauernde
Arbeit gesucht.

Mechanische Möbelfabrik
Hermann Heymann,
Aray bei Essen a. d. Ruhr.

**Tüchtiger
Bäckergehilfe**
erhält sofort dauernde Stelle.
Heinr. Otterpohl, Rheda.

Bäcker-Lehrling
für Fein- und Grobbäckerei zum
1. Oktober gesucht. Im dritten
Lehrjahre 200 Mk. Lohn.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Vertreter,
bei einschlägigen Firmen am Platze
gut eingeführt, für **patentierter
Garn-Färbe- und Bleich-
Apparate**
gesucht.

Offerten sub **W. B. 100** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Landwirtschaftssohn sucht per 1. Ok-
tober oder später Stelle als
Verwalter.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Junges Mädchen im Laden und
Haushalt, Dienstmädchen und
Kinderädchen. Lohn 40-80 Pfg.
Frau Disselhoff,
Bielefeld, Notportstrasse 62.

**550 mal so süß
wie Zucker
ist Saccharin.**

**Ersatz für
die Süsse von
1 Pfund Zucker
nur 10 Pfennig!**

Man verlange überall ausdrücklich **SACCHARIN!**

**Säckelmaschinen,
Rübenschneider,
sowie sämtliche
landwirtschaftliche Maschinen**
erstklassige Fabrikate der Maschinenfabrik **Badenia** empfehle und
habe stets Maschinen zur Ansicht stehen.
Reparaturen an sämtlichen Maschinen werden gut u. billigst ausgeführt.
Heinr. Voss, Maschinenbauer,
Beckum.

Gerolsteiner

Schutz Marke. Ein eisenfreies, krystallklares
Natürliches Mineralwasser
besonders zur Mischung mit Wein und
Spirituosen geeignet.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als
vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen-
und Nierenleiden.
Haupt-
niederlage: **B. Wiegand, Ennigerloh.**
J. Bankamp, Ahlen.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.



Schützenfest - - Neubeckum.

Unser diesjähriges Schützenfest findet am
Sonntag, den 4. und Montag, den 5. August
in den Zelten des Gastwirts Herrn Ant. Wiese
hier in gewohnter Weise statt und laden wir
hierzu freundlichst ein.
Neubeckum, im Juli 1901.
Der Vorstand.

Das Eintrittsgeld beträgt für Herren Mk. 1.00,
für Damen Mk. 0.50 für jeden Tag; für Herren
aus Neubeckum, die Mitglieder des Vereins sein
können, Mk. 2.00 für jeden Tag. Damen der
Mitglieder frei.

Kriegerverein Stromberg.

Am Sonntag, d. 28. und Montag, d. 29. Juli,
feiert der Verein in den Anlagen der Wwe. Jos. Griesedick sein
10. Stiftungsfest,
wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.
Alles Nähere durch Programme.
Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte um geneigten
Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke wird bestens
gesorgt.
Witwe Josef Griesedick.

Ratholischer Arbeiter-Verein Ennigerloh.

Das diesjährige **Patronatsfest**
wird in folgender Weise gefeiert werden:
Sonntag, 28. Juli:
Morgens 6 1/2 Uhr: Gemeinsschaftl. hl. Kommunion.
Abends 6 Uhr: Feierliche Andacht.

Sonntag, 4. August:
= Familienfest =
im Vereinsaale, wozu die Ehrenmitglieder u. Mit-
glieder mit ihren erwachsenen Angehörigen freundlichst
eingeladen werden. — Anfang 5 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Ferd. de Bay, Juwelier, Münster i. W. 444.

mit 4 la. Türken
und 3 Perlen.
14 farät. Gold auf Silber gewalzt.
Verband direkt an Private an den Bar oder Nachnahme franko.
Die Werte der Ringe bitte durch Papiergefassen anzugeben.

**Maggi's
zum Würzen**

der Suppen, Saucen, Gemüse,
Salate u. f. w.
— Wenige Tropfen genügen. —
Bestens empfohlen von
Th. Schulte-Vels
in Ennigerloh.

**Unzerne-
Alee- und
Wiesenhen**
kauft zum Tagespreise
A. Heine,
Beckum, Nordstraße.

**Oehmig-Weidlich's
hochvorzügliche
Kinderbade-Seife**
(frei von jeder Schärfe)
mit Zusatz von chemisch reinem
Glycerin, als ganz besonders
milde und angenehme **Toi-
lette-Seife** empfehlenswert,
ist leicht zu haben
in Beckum bei
B. Jlligens,
Th. Samson,
in Gütersloh bei
Wilh. Heckmann,
Aug. Heiland,
in Wiedenbrück bei
Wilh. Ralf.

**Spörgel- und
Rübjsamen**
empfiehlt **W. Grossegeesse,**
Wiedenbrück.

Wir leben in
wir gesehen im
Grand Prix zu
Madrennbahn zu
révanche" laut
Eöhne eines glei
göhlischen Automol
wurde jüngst Ar
roten Tricolore g
gegen einander g
feinem blutgeträ
asphaltierten Bal
straßen für Auto
regatten und auf
Schule der Dipl
zu Wege — die
rung. Eine neue
in das Buch der
Über nicht dami
ein Denkmäl ba
wichtigen Mach
Lefern einen En
halt eines Athlet
mordenden Wert
schiff und einer
zierliche und fri
Deutschen, sie a
figuren hat der
Automobil, Ar
Dienpferd dar
Abstand genom
ohne jede plasti
aber einen ganz
das Schöne mit
für dasselbe sic
auf der in den
verschiedenen zu
sollen. Diese V
innung, welche
Fürsten Bismar
Die Enthüllung
Ferienzeit statt
nach Möglichkei

Obwohl w
geblieben sind,
oder italienisch
stets, daß man
über die hiesig
ja noch, allerdi
Wolk; aber es
schwankes aus
wurh's spielt.

Von dem
Roberts hinter
der erdrückend
Maulperre ist
springen, nicht
ist sogar noch
ehedem. Man
sein, da muß
bis — — nun
Das ist f
ten der Engla
und Mittelher
fielt, die Bur
den höchsten
Vorgängen, n
daß alles ver
basieren, daß
man sich mit
ziehen könnte!
Kittener nicht
oberflächlich
der Gronje'sch
auf dem Weg
geblieben, die
an anderen J
etwas läßt h
ja bequemer
Old England
als sich den g
Republik
von einer dur
Lazaretten lie
stehen, und g
namentlich U
den Burenfär
Von Fra
hiefgen engl
in den Kreise
Man ist in
gültigen Sie
Krieges. Es
sehen, daß
Großmäulig
flotte Rüstun
ländern ohn
schützen muß
auf immer
mehr. Auch
sich von der
Der alte sei
für das gefa
zwischen zerf
farmen noch
Ich hat
junge Deutse
von 2 Jahre
lebt. Diese
eine Dame
plötzlich von
Offiziere mit
Grenadelleng
vor den Mu
und Thüren
prachtvollen
aus Berlin
fest. Das
volles Biau
Fegen nach
mäßen. D
den Fenster

Ein Friedensdenkmal.

† Brief aus Pretoria.

Von Joh. Ravensberg.

Ich hatte anfangs Mai vormundschaftliche Veranlassung, eine junge Deutsche zu besuchen, die mit ihrem Söhnchen, einem Bischen von 2 Jahren und einigen Kaffern aus ihrer einsamen Farm allein lebt. Diese Dame, sie ist die Tochter eines Rectors, also immerhin eine Dame von guter Erziehung und vornehmern Empfinden, wurde plötzlich von einer Truppe englischer Soldaten unter Befehl einiger Offiziere mit ihrem Bischen zu ihrem, friedlich und freundlich von Grenadellengerant umspinnenen Häuschen, hinausgejagt. Dann wurden vor den Augen der kaum Einundzwanzigjährigen sämtliche Fenster und Thüren des Hauses getrümmert, die Wände eingeschlagen. Die prachtvollen Plüschmöbel, funkelsteingelagerte zur Hochzeit vor 3 Jahren aus Berlin bezogen, wurden hinausgeführt und mit den Säbeln zerseht. Das gleiche Schicksal erlitten eine Tanzorgel und ein prachtvolles Piano. Die herrlichen Delgemälde flogen den Wänden in Fetzen nach, Raffen, Nippes, Violine und Gitarre folgten den Gemälden. Dann kamen die Bücher und Karten an die Reihe. Alles zu den Fensterhöhlen hinaus. Den Büchern folgte die Einspülung des



— Ein eigenartiger Schutzmann, Karl Guth, hatte sich am 22. Juli vor der Kölner Straßammer zu verantworten. Am 24. März wurde er von seinem Kommissar beauftragt, einen Mann Namens Gehlen zu verhaften. Nachts gegen 11 Uhr, nachdem dieser bereits verhaftet worden war, ging der Schutzmann in Civilkleidung in ein an der Wiberstraße gelegenes Haus, wo eine Tagelöhnerfamilie mit ihren Freunden im Kirtaule gefeiert hatte und letztere im Begriff waren, aufzubrechen. Ohne anzuklopfen trat der Schutzmann ein und sagte zu der ihm entgegentreitenden Frau: „Der Gehlen ist hier; ich muß den Gehlen holen.“ Diese antwortete: „Nieber Mann, hier ist kein Gehlen, den kennen wir nicht,“ und lud ihn ein, ein Glas mitzutrinken. Der Schutzmann lehrnte dies ab und schrie die Frau an: „Das seht Dir ja nichts an, altes Mensch. Halten Sie die Schnauze fest und schließen Sie die Thüre, daß keiner entweicht.“ Dann versetzte er der Frau einen Stoß gegen den Leib, daß sie nieder einen Schrank taumelte. Der Mann der Frau besorgte nimmermehr den Schutzmann vor die Thüre; letzterer schlug der mit der

(Nachdruck verboten.)

„Allerlei Spiele“.

Litterarisches.

Wünschen Sie ein erstaunlich billiges, aber wirklich brauchbares, gutes Fahrrad, unter voller Garantie zu 115 Mark, so senden Sie Ihre Adresse unter **F. H. No. 115** an die Expedition dieser Zeitung ein.

